

Auf Wunsch der Zeitzeugin werden im Folgenden ihr Name (künftig Frau Zeitz, für Zeitzeugin) und der ihrer Angehörigen anonymisiert. Sie wurde im Januar 1934 in K., dem heutigen K. V. [Tschechien] geboren.

* * * Interviewbeginn * * *

INTERVIEWERIN: *Vielen Dank Frau Zeitz, daß Sie sich spontan für ein Interview zur Verfügung gestellt haben. Bitte erzählen Sie uns ein bißchen was zu Ihrer Person - einen kurzen Lebenslauf, wann Sie geboren sind, über Ihre Heimatlandschaft, und auch über Ihre Herkunftsfamilie. Und berichten Sie bitte auch von Ihrer Jugend, wie Sie die Flucht und Vertreibung erlebt haben. Der Neuanfang, Ihre Familiengründung und das Berufsleben wären auch interessant, erwähnt zu werden. Also bitte, legen Sie einfach mal los.*

FRAU ZEITZ: Ja, ich bin also 1934 geboren, bin in K. [K. V.; Tschechien] aufgewachsen, bin dort auch in die Schule gegangen, und hab also in dieser Zeit, von Trachten nie irgendwie was gehört oder als Kind hat man sich.... Meine Eltern waren da in der Richtung auch nicht aktiv und sind dann 1946 ins Remstal gekommen und haben auch da gewohnt. Ich bin hier noch in die Schule gegangen. Erst in Beutelsbach und dann in Schorndorf in die Realschule. Wir sind dann 1950 nach Bad Cannstatt gezogen, und da bin ich dann das erste Mal mit den Egerländern zusammengekommen. Meine Eltern haben dann auch Bekannte wieder getroffen, die sie von daheim schon gekannt haben. Dabei habe ich dann auch meinen Mann kennengelernt, obwohl der von Olmütz [Olomouc; Tschechien] war, das ist ja am ganz anderen Ende. Wir haben dann 1955 geheiratet, und dann sind die Kinder gekommen. In der Zeit von 1950 bis 1955 hat man sich bei den Egerländern auch immer schon mit der Tracht beschäftigt, und wir ham dann getanzt. Damals hat man noch nicht so viel gesungen, mehr nur getanzt. Teilweise hat man dann auch schon Theater gespielt. Wie die Kinder dann auf die Welt gekommen sind, trat man schon etwas kürzer. Damals, zu der Zeit war es nicht so wie heute, daß man die Kinder mit genommen hat, sondern irgendwie hat man denen dann ein regelmäßigeres, äh....

INTERVIEWERIN: *Familienleben?*

FRAU ZEITZ: Familienleben. Da ist man dann abends bei den Kindern daheim geblieben. Erst wieder zum 10-jährigen, waren wie wieder mit den Kindern dabei und da haben die Kinder auch schon ihre Tracht gehabt. Wenn [Egerländer] Gmoi war, da sind wir dann schon regelmäßig hingegangen, zu den Gmoi-Abenden. Es war dann Anfang der 1960er Jahre, da hat die Gmoi für die Jugendlichen Kinderfreizeiten ausgeschrieben. Die waren dann im Sommer und im Winter. Im Sommer hat es eine Sommerfreizeit gegeben, im Winter eine Winterfreizeit zum Skifahren. So sind die Kinder eigentlich mit reingewachsen.

INTERVIEWERIN: *Und wieviel Kinder haben Sie?*

FRAU ZEITZ: Zwei. Einen Sohn und eine Tochter. Sie ist die Älteste und der Sohn, der ist zwei Jahre jünger.

INTERVIEWERIN: *Und was hatten Sie für einen Beruf ausgeübt?*

FRAU ZEITZ: Ich habe Schneiderin gelernt. Bis ich geheiratet habe war ich berufstätig. Nachher eigentlich nicht mehr. Ich habe halt dann versucht zu Hause zu

nähen. Ich habe da immer so Heimarbeiten gemacht. Was man halt so nebenher gekonnt hat, gell.

INTERVIEWERIN: *Jetzt haben wir ein Bild von Ihnen und gehen nun zurück zu der Ausgangssituation von 1930 bis 1938. Sie haben ja jetzt bereits gesagt, daß Sie sich als Kind können gar nicht an Trachten erinnern.*

FRAU ZEITZ: Nee, nee. Nee.

INTERVIEWERIN: *An gar nichts? Auch nicht an Sonntage oder Brauchanlässe, an Fronleichnam?*

FRAU ZEITZ: Nein, nein. Nein.

INTERVIEWERIN: *Und auch nicht an Trachtenteile, die vielleicht in der Familie...?*

FRAU ZEITZ: Nein, überhaupt nicht.

INTERVIEWERIN: *Auch bei den Großeltern nicht, bei den Eltern...?*

FRAU ZEITZ: Nein. Mit Trachten bin ich da zu Hause in K. [K. V.; Tschechien] nie, ja überhaupt nicht in Verbindung gekommen.

INTERVIEWERIN: *Da gab es ja auch diese Theatervereine oder Faschingsveranstaltungen, wo Trachtenteile, also einzelne Stücke getragen wurden, wie man es auf alten Bildern sieht.*

FRAU ZEITZ: Nein, davon habe ich auch nichts mitbekommen. Meine Eltern sind da in der Richtung eigentlich nie fortgegangen. Mir ist überhaupt nichts bekannt, daß die da ausgegangen sind, also während wir Kinder waren.

INTERVIEWERIN: *Waren ihre Eltern in einer Jugendbewegung? Da gab es die Turner, die katholische Jugend oder solche Geschichten?*

FRAU ZEITZ: Nee, nee. Nee. Da weiß ich als nix davon.

INTERVIEWERIN: *Nichts? Können Sie sich nicht erinnern?*

FRAU ZEITZ: Also ich weiß bloß, daß mein Vater so um 1938 einmal für das WHW [Winterhilfswerk] Kleider gesammelt hat. Dafür war er so ein bißchen tätig. Er ist auch nicht zum Krieg eingezogen worden, weil er war Jahrgang 1894 war. Somit mußte er da nicht mehr gehen, gell.

INTERVIEWERIN: *Und da haben Sie auch nichts mitbekommen. Es gab ja in den 1938er Jahren so eine Bewegung im Sudetenland, unter dem Professor [Josef] Hanika, der Ihnen sicher ein Begriff ist.*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Jetzt ist er mir ein Begriff. Aber damals war ich ja ein Kind und da hatten wir das also überhaupt nicht gewußt. Meiner Meinung nach hätten wir das ja aus der Familie mitbekommen, mitkriegen müssen. Aber in der Richtung waren meine Eltern überhaupt nicht aktiv tätig. So habe ich also gar nichts erfahren ... erst hier, im Laufe der Zeit...

INTERVIEWERIN: *Über den erfahren?*

FRAU ZEITZ: Über den erfahren.

INTERVIEWERIN: *Hat der bei der Egerländer Trachtenfibel mitgewirkt oder war der Grundlage?*

FRAU ZEITZ: Durch ein Buch von einem Bekannten habe ich ihm erfahren. Daraus habe mir das auch kopiert, das vom Hanika.

INTERVIEWERIN: *Wie heißt das Buch?*

FRAU ZEITZ: Müßt ich nachschauen. Es ist von 1937.

INTERVIEWERIN: *Und das nennt sich?*

FRAU ZEITZ: Sudetendeutsche Volkstrachten. Und das ist von [Josef] Hanika, gell.

INTERVIEWERIN: *Und da sind Sie jetzt im Laufe Ihrer Trachten - ich sag mal - pflegerischen Tätigkeiten drauf gekommen?*

FRAU ZEITZ: Drauf gekommen, ja. Und dadurch, daß ich halt Schneiderin war, hat man mich also dahin gebeten, ob ich mich zur Verfügung stellen würde und eventuell mitmachen möchte, Trachten zu nähen und so weiter.

INTERVIEWERIN: *Hat man da - Sie waren ja noch ein Kind in der alten Heimat - hat man da etwas mitbekommen, das mit diesen weißen Strümpfen?*

FRAU ZEITZ: Nee, nee. Nee.

INTERVIEWERIN: *Überhaupt nichts?*

FRAU ZEITZ: Gar nix.

INTERVIEWERIN: *Haben Sie da nie irgendwas gehört?*

FRAU ZEITZ: Nee, nee. Nee.

INTERVIEWERIN: *Können Sie sich noch an die Vertreibung erinnern und an die Flucht, als Kind?*

FRAU ZEITZ: Ja, es ist ja so: Da kann ich mich schon noch gut erinnern, denn mein Vater, durch das, daß der 1938 beim WHW [Winterhilfswerk] war, hat er über Umwegen mitgekriegt, daß sie ihn einsperren wollten, und wir waren ja drei Geschwister. Dann ist er bei Nacht und Nebel ist er fort. So ist meine Mutter mit uns drei Kindern ausgesiedelt worden. Mit dem zweiten oder dritten Transport sind wir raus gekommen. Er ist wohl zwischendurch noch einmal wieder zurück gekommen, aber da ist er einmal gefaßt worden. Aber sie haben ihn dann wieder frei gelassen. An Silvester 1945/46 ist er wieder alleine gegangen, denn das erste Mal haben sie vier oder fünf Leute geschnappt. Er war dann ein paar Tag ein gesperrt, aber sie haben sie dann wieder laufenlassen. Dann ist er alleine gegangen. Natürlich war das für meine Mutter dann schon schwierig, mit uns drei Kindern. Der eine Bruder ist anderthalb Jahr jünger wie ich. Und der andere ist Jahrgang 1939 gewesen, der war so fünf oder sechs Jahre alt. Bei der Aussiedlung ham sie schon immer nach meinem Vater gefragt, schon alleine, weil man das ganze Gepäck dabei gehabt hat. Da hat meine Mutter aber immer gesagt, er sei zu seinen Eltern gegangen, und mir wissen nichts näher, da seine Eltern in der Nähe von Saaz [Žatec; Tschechien] wohnhaft waren. Wir waren dann drei Wochen bei Maierhöfen im Lager. Na ja, für uns Kinder war alles schon deprimierend, gell. Und schon die ganzen ..., das alles ..., das Enge ..., und vieles mehr, und auch die Stockbetten! Wenn ich aber dann von anderen gehör habe, wie es denen gegangen ist, so muß ich eigentlich sagen, daß wir schon Glück gehabt haben! Und unser Vater hat uns dann in Wiesau, als der Transport über Wiesau gegangen ist, praktisch in Empfang genommen. Er hatte da schon ein Zimmer in Beutelsbach draußen, im Remstal.

INTERVIEWERIN: *Er hatte alles organisiert?*

FRAU ZEITZ: Ja, er hatte alles schon organisiert. Wir waren dann in Altdorf bei Nürnberg. Dort waren wir dann im Lager. Mit der Zeit hat sich dann – ich glaube es waren vielleicht zwei Wochen - auch wieder so eine Gruppe zusammengestellt. Die sind dann nach Württemberg gekommen. Man hat dann auch irgendeinen Waggon zusammengestellt. Wir sind damals am Karfreitag 1946 in Kornwestheim gelandet.

INTERVIEWERIN: *Waren das alles Egerländer?*

FRAU ZEITZ: Es waren alles Egerländer.

INTERVIEWERIN: *Und im Lager - das hat jetzt nichts mit Trachten zu tun - haben Sie da auch schon Lieder gehört? Irgendwelche Heimatlieder?*

FRAU ZEITZ: Nee, nee.

INTERVIEWERIN: *Gar nichts? Man hörte ja oft Heimatlieder im Lager, die eine Zusammengehörigkeit verdeutlichen.*

FRAU ZEITZ: Nee, ist mir also gar nichts bekannt.

INTERVIEWERIN: *Und wie Sie dann zu Anfangs im Schwäbischen waren, wie war denn das?*

FRAU ZEITZ: Ja, ich muß ehrlich sagen, wir hatten dann ein Zimmer und wir haben mitten im Ort gewohnt. Das war das frühere Parteidienstzimmer, so hat es geheißen. Wenn ich immer gesagt hab wo ich wohne hat man gesagt: Ach so, du wohnst im Parteidienstzimmer. Aber ich muß ehrlich sagen, wir hatten also sehr nette Hausleute, die uns nicht irgendwie gedrückt haben. Und wie ich dann am ersten Morgen in der Frühe aufgestanden bin und vor die Haustür gingen, um mich ein wenig umzugucken, da kam die Hausfrau und hat mich gefragt, wie es mir denn ginge. Und vor lauter Schwäbisch, das waren wir ja überhaupt nicht gewohnt, habe ich ihr in Tschechisch geantwortet.

INTERVIEWERIN: *Konnten Sie auch Tschechisch?*

FRAU ZEITZ: Ja. Ich bin vielleicht so zwei, drei Monat, in die tschechische Schule gegangen. Zu meiner Kinderzeit hat es keine deutsche Schule gegeben. Und bevor man irgendwie draußen auf der Straße rumgelungert wäre, konnte man in die tschechische Schule gehen.

INTERVIEWERIN: *In Karlsbad [Karlovy; Tschechien], wo Sie aufgewachsen sind, war denn das nicht rein deutsch geprägt? Oder wie war das?*

FRAU ZEITZ: Das war rein deutsch geprägt. Das war ja eine große Kurstadt. Und wir haben hinten im Kurviertel gewohnt, in der Nähe vom Hotel Pub, zwischen Hotel Pub und Kaiserbad, in der Ludolfstraße. Das war ein ganz tolles Kurviertel, und ich hatte also gar nicht weit in die Schule. Ich mußte bloß die Treppen hoch, und da war dann die Bürgerschule. Dort oben bin ich dann eben in die Schule gegangen.

INTERVIEWERIN: *Haben Ihre Eltern im Kurbetrieb gearbeitet?*

FRAU ZEITZ: Nein. Mein Vater war bei der Post. Und die Mutter, die hat in dem Haus die Hausmeisterstelle gehabt. Das Haus hat wahrscheinlich früher mal einem Juden gehört. Das wurde dann vom Finanzamt übernommen. Mein Vater hat zuerst als Fahrer beim Finanzamt gearbeitet und ist dann zur Post gegangen. Dort hat er die Omnibusse Karlsbad / Luditz [Karlovy / Žlutice; Tschechien] gefahren. Und da ist er halt ständig unterwegs gewesen, gell.

INTERVIEWERIN: *Und jetzt wieder zu der Zeit im Schwäbischen: Sind Sie da gehänselt worden, mit Ihrem Dialekt?*

FRAU ZEITZ: Nein, überhaupt nicht. Sie werden lachen, aber ich habe mir dann das Schwäbische eigentlich sehr schnell angewöhnt.

INTERVIEWERIN: *Bei Kindern geht das ja schnell.*

FRAU ZEITZ: Da geht das ganz schnell. Die Einheimischen waren eigentlich erstaunt, als ich gesagt habe: Ich bin ein Flüchtlingsmädchen. Und habe das also ganz schnell gekonnt. Und ich konnte mich eigentlich kolossal umstellen; mit meinen Eltern habe ich egerländerisch gesprochen und mit meiner Freundin, die dann dabei war, schwäbisch. Das ist alles so ineinander reingegangen.

INTERVIEWERIN: *Wie zwei Sprachen?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Wie kamen denn die ersten Kontakte mit den Heimatvertriebenen zustande? Also mit der Gmoi, was Sie ja vorhin schon angedeutet haben. Hier ist ja eine ganze Gruppe Egerländer hergekommen. Hat man sich dann zu einer Gmoi zusammengetan?*

FRAU ZEITZ: Ja, die ist ja hier in Stuttgart 1949 gegründet worden. Und einige Gründungsmitglieder waren gute Bekannte von meinen Eltern, noch von zu Hause. Und die haben sie also da getroffen und dadurch ist man dann dort hin gekommen.

INTERVIEWERIN: *Und wann ging es dann so los mit Trachten?*

FRAU ZEITZ: Schon Anfang der 1950er Jahre.

INTERVIEWERIN: *Und was waren da die Auslöser? Sudetendeutsche Tage oder Heimattreffen? Was war denn da der Auslöser, daß man gesagt hat...?*

FRAU ZEITZ: Ja, wir haben uns eigentlich in der Gmoi zum Volkstanz getroffen. Wir sind dann immer einmal in der Woche zusammengekommen, zum Volkstanz. Und da hat man dann gesagt, daß wir uns die Trachten anschaffen sollten, welche sehr einfach gehalten waren.

INTERVIEWERIN: *Zunächst.*

FRAU ZEITZ: Ja, zunächst.

INTERVIEWERIN: *Da haben wir das schwarz/weiß Bild aus den fünfziger Jahren. Da haben die Mädchen....*

FRAU ZEITZ: Die haben Hauben auf.

INTERVIEWERIN: *So schwarze Hauben. Aber sie haben schwarze, geschnürte Mieder....*

FRAU ZEITZ: Schwarze, bestickte Mieder. Und da hatten die noch einen Lebensbaum ..., der ja eigentlich nur auf die Egerer Tracht drauf! Auf die Karlsbader Tracht gehört ja gar kein Lebensbaum darauf! Aber das hat man damals, zu dem Zeitpunkt, ja gar nicht so gemacht. Und ich finde, man hat eventuell auch gegen Ende 1938/1939, also Ende der dreißiger Jahre, wo eventuell die Trachtenbewegung auch im Egerland.... Das alles weiß ich aber erst jetzt....

INTERVIEWERIN: *Durch Ihre Forschungen?*

FRAU ZEITZ: Durch das Erzählen. Da haben die sich halt dann auch wieder Trachten angeschafft. Aber das waren eigentlich keine so richtigen Trachten, sondern eigentlich mehr so Dirndl.

INTERVIEWERIN: *Und wie ist man in den fünfziger Jahren auf diese Trachten gekommen?*

FRAU ZEITZ: Es waren schon Grundgedanken da, und da hat man die halt ... ich weiß gar nicht mehr, wer die damals gehabt hat....

INTERVIEWERIN: *Meinen Sie, da hatte man Trachtenteile aus den dreißiger Jahren, die vielleicht manche im Fluchtgepäck mitgenommen haben?*

FRAU ZEITZ: Das auf alle Fälle. Das auf alle Fälle. Denn es ist die Familie Stab, die da auf dem Foto ist. Die hatten ihre Tracht auf alle Fälle von zu Hause mitgebracht, und dann hat man also alles dem angeglichen.

INTERVIEWERIN: *Und die Häubchen?*

FRAU ZEITZ: Das waren so Goldhauben, die warn golden. Aber natürlich hat man damals das Material noch nicht so gehabt. Aus heutiger Sicht macht man die natürlich anders.

INTERVIEWERIN: *Man kann sagen, das war so eine Art Nottracht in der Zeit?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja.

INTERVIEWERIN: *Und als was hat man die Tracht dann angesehen? Als Zusammengehörigkeit? Als Egerländer?*

FRAU ZEITZ: Als Egerländer! Als Egerländer!

INTERVIEWERIN: *Eigentlich so eine Art „Bekennnistracht“?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *So kann man sagen. Und wann ging das dann los, daß die „Nottrachten“ - nenne wir sie jetzt mal so - abgelöst wurden? Und wie ist man dann auf die heutigen Vorbilder gekommen?*

FRAU ZEITZ: Da kam ja dann das Buch vom Josef und der Luise Seizer [?] raus ... das kam 1955 heraus.

INTERVIEWERIN: *Wie nennt sich das?*

FRAU ZEITZ: Die Trachtenfibel der Egerländer, gell. Und nach der hat man sich natürlich auch gerichtet. Die kam also 1955 raus. Und meiner Meinung nach waren das eigentlich unsere ersten schriftlichen Unterlagen, wo man sich ein bisserl danach richten konnte.

INTERVIEWERIN: *Nehmen Sie diese Trachtenfibel zum Beispiel auch als Grundlage, wenn Sie in tschechischen Archiven oder Museen sind? Da sind ja auch noch Trachtenteile. Haben Sie da schon mal was als Grundlagen genommen?*

FRAU ZEITZ: Eigentlich nicht. Wir waren voriges Jahr beim Egerlandtag

INTERVIEWERIN: *In Marktredwitz?*

FRAU ZEITZ: In Marktredwitz, ja. Es gab eine Ausstellung vom Museum in Eger und die hatten dann auch Trachten ausgestellt. Also die waren auch nicht so original. Die

hatten da selber auch schon, bewußt oder unbewußt, ich weiß es nicht.... Natürlich tauchen da auch Fehler auf, gell.

INTERVIEWERIN: *Und bei diesen erneuerten Trachten, die sie jetzt haben, nenne wir sie mal „erneuerte Trachten“....*

FRAU ZEITZ: Ja, das sind erneuerte Trachten!

INTERVIEWERIN: *Gibt es da eine gewisse Vielfalt oder Variationsmöglichkeit in Aussehen, Farbe und Muster, oder ist das ganz rigoros vorgeschrieben?*

FRAU ZEITZ: Nein, nein. Nein, die gibt es natürlich in der Farbe. Denn im Egerland gibt es ja siebenerlei Trachten. Es ist ja die Egerer Tracht, die also aus einem roten Rock, einem blauen oder grünen Mieder besteht. Der Rücken von der Egerer Tracht ist ja sehr....

INTERVIEWERIN: *Schmal?*

FRAU ZEITZ: Ja, schmal geschnitten. Und dann die schwarze Schürze. Normalerweise trägt man dazu das Schnur Tuch ... das um Kopf. Aber damit haben die Frauen immer ein bißchen Schwierigkeiten. Damals, zur damaligen Zeit im Egerland, hatten die Frauen natürlich alle noch ihren Knoten oder ihren Schoppel, wie man gesagt hat. Und darüber hat man das Tuch gebunden, und das war es dann. Aber jetzt haben die Frauen alle....

INTERVIEWERIN: *Frisuren?*

FRAU ZEITZ: Ja, Frisuren. Und da gehen die Frisuren natürlich durch das Tuch kaputt. Zudem wollten die jungen Mädchen das dann natürlich auch nicht mehr so tragen. Somit tut man sich eigentlich, betreff der Egerer Tracht, in der Richtung ein bißchen schwer.

INTERVIEWERIN: *Und wie schaut es mit der Haube aus?*

FRAU ZEITZ: In der Egerer Tracht gibt es keine Haube, sondern die Hauben gibt es also nur zur Karlsbader Tracht, zur Marienbader und zur Chotischauer Tracht. Die haben dann ein Stirnband, so ein schwarzes, und dann die Südegerländer, die haben ja die Flinnerhaube.

INTERVIEWERIN: *Ja ist die nicht nur zur Hochzeit?*

FRAU ZEITZ: Nein, nein. Nein, nein.

INTERVIEWERIN: *Ist die grundsätzlich?*

FRAU ZEITZ: Die ist grundsätzlich.

INTERVIEWERIN: *Jetzt haben wir fünf Trachten.*

FRAU ZEITZ: Gell, und dann gibt es jetzt noch die Ascher und die Luditzer Tracht.

INTERVIEWERIN: *Haben Sie die alle schon gearbeitet?*

FRAU ZEITZ: Also ja, so ziemlich. Die Ascher Tracht, die hat dann mehr so Riegelhaube. Das ist ... hol mal dein anders [Frau Zeitz zu Ihrer Tochter]. Also das Bild, das da drin ist, kenne ich eigentlich noch von daheim. Irgendwo hat man das ... irgendwie ist einem das geläufig.

INTERVIEWERIN: *Ehrlich? Ist das aus einem Kalender?*

FRAU ZEITZ: Aus irgendeinem Kalender, oder so.

INTERVIEWERIN: *Da hatten Sie ja was mit Trachten gesehen?*

FRAU ZEITZ: Ja, aber unbewußt. Unbewußt.

INTERVIEWERIN: *Und dieses Bild kommt Ihnen bekannt vor?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja, unbewußt. [Frau Zeitz blättert in der Trachtenfibel]. Das ist die Ascher Tracht, das ist jetzt die Ascher.

INTERVIEWERIN: *Die Frau Graumann aus München, kenne Sie die?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja, vom Sudetendeutschen Tag. Die hat da immer einen Stand.

INTERVIEWERIN: *Diese Puppen?*

FRAU ZEITZ: Und die hab ich dann auch genäht....

INTERVIEWERIN: *Das sieht fast aus, wie bei diesen Landsknechtuniformen ... die Marketenderinnen.*

FRAU ZEITZ: Ja, so ähnlich. Das ist jetzt diese Riegelhaube, gell. Und das ist also auch ... die Ascher Tracht ist ja so bisserl mehr eine städtische Tracht.

INTERVIEWERIN: *Und die Chotischauer Tracht?*

FRAU ZEITZ: Die Chotischauer ... das ist jetzt ein Bild ganz zu Anfang, als wir hier getanzt haben. Das da auf dem Bild bin ich mit meinem Mann. Und das sind die Starks. Das ist die Chotischauer Tracht. Also die ist ja sehr schön, gell. Und das ist das Mieder von der Marienbader Tracht, die Egerer Tracht.

INTERVIEWERIN: *Ich kenne die Chotischauer Tracht mit einem langen Rock.*

FRAU ZEITZ: Nein, den tragen sie eigentlich nicht. Jetzt warten Sie mal, da ist ein ganz altes Bild drin. [Die Tochter von Frau Zeitz fügt hinzu: Das ist jetzt die neuere Trachtenfibel].

INTERVIEWERIN: *Ja, die ist ein bißchen überarbeitet.*

FRAU ZEITZ: Das ist jetzt ein altes Bild. Und das geht ja ein wenig in die Tschechische Tracht hinein. Die hatten eigentlich schon....

INTERVIEWERIN: *Die haben auch rote Strümpfe.*

FRAU ZEITZ: Ja, die hatten die roten Strümpfe.

INTERVIEWERIN: *Wie ich sehe, Frau Zeitz, sind Sie ja unheimlich aktiv Ihrer Gmoi. Wie heißt sie denn?*

FRAU ZEITZ: Stuttgarter Gmoi, Egerländer Gmoi.

INTERVIEWERIN: *Sie sind sehr aktiv. Sie haben hier einen Haufen Fotos hergerichtet. Da sind Sie sicherlich ständig unterwegs.*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Auf diesem Foto sieht man Sie beim Tanzen, beim Singe. Haben Sie da einen Auftritt in der Tschechei, oder wo ist das?*

FRAU ZEITZ: Das ist in der Tschechei, ja. Das war in Tepl [Teplá; Tschechien].

INTERVIEWERIN: *In Tepl [Teplá; Tschechien], in dem Kloster?*

FRAU ZEITZ: Nein, in Maria Kulm [Chlum Svaté Maří; Tschechien]. In Maria Kulm [Chlum Svaté Maří; Tschechien] war das.

INTERVIEWERIN: *Da haben Sie die Messe gesungen?*

FRAU ZEITZ: Da haben wir die Messe gesungen, das ist in Marienbad [Mariánské Lázně; Tschechien], dort in der Kirche. Da wurde die Messe das erste Mal aufgeführt. Uraufgeführt ... 1936.

INTERVIEWERIN: *Und welche Messe war das?*

FRAU ZEITZ: Das war die Egerländer Volkssingmesse von Roscher.

INTERVIEWERIN: *Also eine ganz starke Gruppe.*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Dort waren wir also, und es waren alle ganz erstaunt, wie wir dort in Marienbad [Mariánské Lázně; Tschechien] mit der Tracht umeinander gelaufen sind!

INTERVIEWERIN: *Wie war denn da die Reaktion? Sind Sie da angesprochen worden?*

FRAU ZEITZ: Ja, man wurde schon angesprochen, aber mehr von den Kurgästen und von den Touristen.

INTERVIEWERIN: *Was haben die zu Ihnen gesagt?*

FRAU ZEITZ: Ja, die wollten wissen, wo wir her sind.

INTERVIEWERIN: *Und was haben Sie dann gesagt?*

FRAU ZEITZ: Wir sind Egerländer. Das war einmal unsere Heimat! Und daß wir hier die Messe singen und so haben wir das denen also erklärt. Es hat sich eigentlich niemand negativ geäußert. Mit Bekannten, die ein Reiseunternehmen haben, fahren wir sogar nach Marienbad [Mariánské Lázně; Tschechien] auf Kur. Dieses und das vorige Jahr war ich nicht dabei. Meistens so für zehn Tage. Und da sind wir sogar in das Kurhaus hin, und haben uns den Ärzten vorgestellt. Mit der Tracht! Wir haben schon im Frühjahr gesagt, als wir dort waren: Wir kommen, und wir stellen uns so vor.

INTERVIEWERIN: *Da haben Sie die dabei gehabt, die Tracht?*

FRAU ZEITZ: Nein. Und wir haben gesagt: Wenn wir kommen mit der Tracht, dann stellen wir uns vor.

INTERVIEWERIN: *Das ist jetzt eigentlich die nächste Frage: Wie ist denn so der Einfluß von den Einheimischen, hier im Schwäbischen, wenn Sie irgendwo mit der Tracht auftreten?*

FRAU ZEITZ: Ach, das ist eigentlich ganz normal. Hier gibt es ja viele einheimische Trachten und auch wir Egerländer sind ja dem Südwestdeutschen Gauverband angeschlossen, dem einheimischen Trachtenverband. Das Ganze ist da völlig normal. Ich habe jetzt zum Beispiel am Wochenende ... nein, am Mittwoch, da sind ja jetzt die Heimattage Baden Württemberg. Dieses Jahr sind sie in Schorndorf, und da haben wir am Mittwoch eine Trachtenausstellung aufgebaut, mit einheimischen Trachten und Vertriebenentrachten. Wenn da so eine Ausstellung läuft, dann sind wir jedes Mal dabei.

INTERVIEWERIN: *Ganz normal?*

FRAU ZEITZ: Ganz normal. Wir haben da also immer Tracht dabei, allerdings nur die Egerer Tracht. Dieses Mal ist Tracht aus Ostpreußen dabei, wie auch die Iglauer und eine Schlesische Tracht. Es sind auch Trachten aus Siebenbürgen dabei, ja. Und die sind da unter den einheimischen Trachten, sind....

INTERVIEWERIN: *Ganz normal?*

FRAU ZEITZ: Ganz normal.

INTERVIEWERIN: *Sind Sie hier integriert?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Sie haben vorhin gesagt, daß Ihr Mann schon gestorben ist?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Der war aber auch...?*

FRAU ZEITZ: Der war aus Olmütz [Olomouc; Tschechien], also ganz entgegengesetztes Ende, Ostsudetenland. Ihn habe ich 1952 kennengelernt und da hat er sich auch mit zu den Egerländern zugehörig gefühlt; er hat da immer mitgearbeitet.

INTERVIEWERIN: *Ich sehe hier auf dem Foto, da bauen Sie gerade die Ausstellung auf?*

FRAU ZEITZ: Das war in Wendlingen, ja.

INTERVIEWERIN: *Und dann machen Sie ja auch Trachtennähkurse - beziehungsweise Sie zeigen da die Techniken. Da haben Sie auch die Nähmaschine und alles dabei?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Da haben ich irgendwie Puppen genäht oder ich habe meistens durch Hauben nähen. Wenn solche Ausstellungen sind, bereite ich immer etwas vor. Entweder Mieder sticken, oder wie gesagt die Hauben nähen, so daß man dies dann den Leuten zeigen kann, wie man was macht.

INTERVIEWERIN: *Und in was für einem Rahmen ist das dann?*

FRAU ZEITZ: Ich weiß jetzt nimmer wo das....

INTERVIEWERIN: *So grundsätzlich halt.*

FRAU ZEITZ: Das sind dann auch so Ausstellungen.... Da war ja auch eine Trachtenausstellung, und da läuft ja immer so nebenher ein Programm. Einmal hat dann die Frau Fritsch, die sich auch dran beteiligt hat, dann so viele Puppen ... und die hat dann ihre Puppen auch aus gestellt....

INTERVIEWERIN: *Ist das die Leni Fritsch?*

FRAU ZEITZ: Nein, nein. Das ist die andere. Die Leni Fritsch, die wohnt ja oben in Hessen, und die nicht. Die ist jemand hier in Stuttgart. Die ist wohl eine Schwäbin, ist aber mit einem Egerländer verheiratet. Ich muß ehrlich sagen: Sie ist oft mehr Egerländer wie mancher Egerländer. Ja, es gibt einige dabei, die einheimisch sind und mit einem Egerländer verheiratet sind. Die fühlen sich also zugehörig - und dies alles oft noch besser mitmachen, als wie mancher, der Egerländer ist.

INTERVIEWERIN: *Und Sie sind Bundestrachtenwartin?*

FRAU ZEITZ: Stellvertreterin.

INTERVIEWERIN: *Stellvertreterin. Wieviel Trachten haben Sie denn so genäht?*

FRAU ZEITZ: Oh ... das kann ich nicht mehr sagen....

INTERVIEWERIN: *Von jeder Art? Alle sieben Trachten, welche es gibt?*

FRAU ZEITZ: Alle ...? Alle sieben habe ich genäht. Und ich hab die ganze Kindergruppe hier in Stuttgart eingekleidet. Und wenn halt jemand kommt.... Vorheriges Jahr, am Sudetendeutschen Tag, hat mich zum Beispiel jemand aus München angesprochen und hat gesagt, sie möchte unbedingt eine Egerer Tracht. Ihre Mutter war in Eger, während dem Krieg Lehrerin, und die hat noch einen Oudodarar [*Housnoudodarar* ?]. Den hat sie noch und sie möchte unbedingt eine Tracht. Na, dann habe ich gesagt, daß ich nicht mehr nähe, da ich oft Schwierigkeiten hätte, mit dem Kreuz und so. Und da hat sie mich so gebettelt, so gebettelt - also was hab ich gemacht: ich habe ihr jetzt eine Egerer Tracht gemacht! Sie kam schon zweimal von München her, zur Anprobe. Extra dafür kam sie her. Sie will die Tracht also dieses Jahr zum Sudetendeutschen Tag; dies will sie – also sie will diese anziehen.

INTERVIEWERIN: *Diese Frau müssen Sie mir gleich mal vorstellen.*

FRAU ZEITZ: Das ist die Frau Ruccoli; die ist beim [Bernd] Posselt. Die muß mit dem [Bernd] Posselt zusammen arbeiten. Die hat sich dann gleich Stoffe dort gekauft - und, und....

INTERVIEWERIN: *A apropos Stoffe. Sie haben auch eine Trachtenbeschaffungsstelle?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Und die kümmern sich um die Stoffe und die Zutaten, und was man so braucht?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Und manchmal kriegen wir die auch nicht. Dann versuchen wir natürlich - wenn wir in Urlaub gehen - ob jetzt in Österreich, Bayern.... Es ist ja manchmal eine Glücksache, aber mehr im südlichen Bayern, wo wir schon oft Urlaub gemacht haben. Wie sind drei Tag lang nur rumgefahren, und haben nach Schürzenstoff geschaut. Das ist ... da tut man sich immer ein bißchen schwer, gell. Wie gesagt, die Petra kann sich da nicht alle Stoffe herlegen....

INTERVIEWERIN: *Die Petra Glasl?*

FRAU ZEITZ: Ja, die Glasl. Ja. Und das geht nicht – sie will auch nicht ganzen Ballen herlegen, sonst rennt jeder mit der gleichen Tracht rum und die sollen ja etwas variieren! Tracht ist ja keine Uniform, gell! Die sollen ja jede ... die sollen ja ein bisserl anders aussehen! Ich bemühe mich natürlich auch, wenn ich eine Tracht mache - ich mache überwiegend Karlsbader Trachten - versuche ich natürlich auch sie nicht gleich zu machen, gell. Ich habe da ... ich muß mal schauen, wo ich meine Bilder habe Ich fotografiere mir die Mieder immer, damit ich immer mal....

INTERVIEWERIN: *Zum Dokumentieren?*

FRAU ZEITZ: Damit ich die dokumentiert hab.

INTERVIEWERIN: *Sie haben ja vorhin gesagt, demnächst ist wieder ein Trachtennähkurs?*

FRAU ZEITZ: Im September.

INTERVIEWERIN: *Im September. Wo ist der dann?*

FRAU ZEITZ: In Marktredwitz. Der ist immer in Marktredwitz.

INTERVIEWERIN: *Im Museum?*

FRAU ZEITZ: Im Museum. Im Egerlandkulturhaus.

INTERVIEWERIN: *Und wer leitet das?*

FRAU ZEITZ: Das leitet die Frau Bender. Das ist die Bundestrachtenwartin. In Verbindung mit uns [Frau Zeitz deutet auf ihre Tochter]. Und die Frau Jobst ist auch dabei, in Ditzingen draußen; die ist auch stellvertretende Bundestrachtenwartin. Die Frau Sehr ist ... und die Frau Biems [?] ist....

INTERVIEWERIN: *Und da sind dann junge Frauen, die sich die Tracht nähen?*

FRAU ZEITZ: Es kommen dann die Frauen. Die haben sich schon vorerst überlegt, was sie wollen. Somit wissen wir, was wir mitbringen können, müssen oder sollen, so daß die Stoffe da sind. Manche bringen sie schon von daheim aus mit. Und dann schneiden wir diese zu und bereiten sie zum Anprobieren vor. Manche werden fertig, manche werden nicht ganz fertig. Manchmal muß ich die, welche nicht ganz fertig werden mit heimnehmen. Ich muß sie daheim fertigmachen und dann nachschicken.

INTERVIEWERIN: *Die kommen dann aus dem ganzen Bundesgebiet?*

FRAU ZEITZ: Die kommen dann aus dem ganzen Bundesgebiet! Sehr viele kommen auch aus den neuen ... aus der Tschechei.

INTERVIEWERIN: *Aus der Tschechei?*

FRAU ZEITZ: Die Deutschen aus der ... die äh ... die Deutschen - Bund der Deutschen ... die dort geblieben sind.

INTERVIEWERIN: *Die kommen aus...?*

FRAU ZEITZ: Die kommen dann auch. Wir hatten auch schon Trachtennähkurse in Eger [Cheb; Tschechien]. Die haben wir dort auch schon gehabt und ... die sind also jetzt angekleidet, so überwiegend mit Egerer Tracht....

INTERVIEWERIN: *Das ist ja interessant.*

FRAU ZEITZ: Gell.

INTERVIEWERIN: *Und das in Eger [Cheb; Tschechien] wird dort vom Bund der Deutschen organisiert?*

FRAU ZEITZ: Da sind wir dann von dort, von denen organisiert worden. Teilweise haben wir schon in Eger [Cheb; Tschechien] gewohnt; und teilweise sind wir abends immer raus gefahren, nach Waldsassen und haben dort gewohnt. Früh sind wir wieder rein gefahren, je nachdem, wie es grade klappt hat ... und, so daß man denen auch die Trachten ... damit die auch ... und die ham sich jetzt einige.... Die eine, die dem Richard Sulko seine Frau ist, die hat sich eine Luditzer [Tracht] an geschafft; die Tochter hat auch eine Karlsbader Tracht und... Ja, und wie gesagt: Die übrigen, die meisten haben die Egerer [Tracht].

INTERVIEWERIN: *Vorhin haben Sie einen Herrn erwähnt, der die Housnoudodara [Oudodara ?] herstellt.*

FRAU ZEITZ: Ja, das ist der Herr Storm. Aber jetzt macht er keine mehr. Er ist gesundheitlich dermaßen angeschlagen, und das macht doch ziemlich Arbeit! Und leider, leider, leider haben wir niemand mehr, der die machen kann!

INTERVIEWERIN: *Der die machen kann? Und die Schnallen für die Schuhe?*

FRAU ZEITZ: Die kriegt man von der Petra Glasl - die hat die dann.

INTERVIEWERIN: *Jetzt sehe ich hier grade Fotos von Neuseeland. Da waren Sie auch mit dabei?*

FRAU ZEITZ: Da war ich auch mit dabei.

INTERVIEWERIN: *War dies im Jahr 1984?*

FRAU ZEITZ: Ja. 1984 sind wir das erstmal rüber geflogen. Da haben wir denen schon einige Trachten.... Da haben wir, wie gesagt die Chotischauer Tracht gezeigt, da diese Leute ja aus der Gegend um Chotischau ausgewandert sind. Deswegen haben wir denen die Chotischauer Tracht mitgenommen! Ich weiß es jetzt gar nicht mehr genau: Ein Egerer hat mich mitgenommen, und die drüben [in Neuseeland] sind selber sehr, sehr stark interessiert - auch alle Trachten zu machen. Gell, ich weiß von der Krippner Karen - erst voriges Jahr im Herbst hat sie geschrieben – daß sie sich mit denen in Verbindung gesetzt hat. Sie wollte unbedingt Stoffe für Südegerländer Tracht, oder Stoffe für eine Luditzer Tracht. Und das alles mußten wir dann halt hinüberschicken - oder wenn zufällig wieder jemand hinüberfliegt, daß der es dann mitnimmt.

INTERVIEWERIN: *Die Verbindung ist ja jetzt schon bald 25 Jahre her – so kann man doch sagen.*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Und da besteht immer noch so ein starkes Interesse?*

FRAU ZEITZ: Ja. Das Interesse daran ist noch stark. Die Neuseeländer haben zwei schöne Gruppen: Die eine in Ohaupo und die andere in Puhoi. Also Puhoi-Ohaupo!

INTERVIEWERIN: *Die singen und tanzen da auch?*

FRAU ZEITZ: Die singen und tanzen, und machen.... Und die haben ja einen Dudelsack drüben. Die haben noch die alten Dudelsäcke drüben. Ich muß ehrlich sagen, wie wir das erste Mal drüben waren, waren wir also ganz begeistert, wie die alten Leute noch Egerländerisch sprechen. Die gebrauchten noch manche Wörter, die bei uns schon verlorengegangen sind. Die haben die einfach noch gewußt; und die konnten uns da auf einmal von einem ‚Knickl Baum‘ erzählen. „Des isch a Knickl Baam“, haben Sie immer gesagt - ja, vom ‚Knickl‘. Daheim haben wir das gesagt, wenn irgendwas so richtig groß war - das war ‚Knickl‘.

INTERVIEWERIN: *Ach so.*

FRAU ZEITZ: Und das haben die dann auch wieder gesagt.

INTERVIEWERIN: *Die sitzen da auf der Insel....*

FRAU ZEITZ: Aber allmählich ... sie durften ja während dem Krieg ... sie mußten ja ihr Deutschtum auch verleugnen und durften ja auch nicht mehr Deutsch sprechen.

INTERVIEWERIN: *Die sind ja eigentlich von der Englischen Regierung da hing gesiedelt worden, gell?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Und weil Sie gesagt haben, das erste Mal: Waren Sie schon öfter dort?*

FRAU ZEITZ: 1984 waren wir das erste Mal dort, und 1988 das zweite Mal – ja, da waren wir dann das zweite Mal dort. 1984 hatten wir uns natürlich nicht gedacht, daß wir da nochmal rüber fahren, daß wir noch mal rüberkommen. Als es dann geheißen hat, daß wir noch einmal fliegen ... es war ja schon schön.

INTERVIEWERIN: *Und dann waren die alle in Egerländer Tracht eingekleidet?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja, ja. Also die sind mit voller Begeisterung dabei!

INTERVIEWERIN: *Die nächste Frage ist eigentlich, ob sich Tschechen auch für die Tracht der Herkunftsregion interessieren? Das haben wir ja eben schon gehört, aber das sind ja nicht direkt Tschechen; da gibt es ja den Bund der Deutschen.*

FRAU ZEITZ: Ja, das ist der Bund der Deutschen. Also da möchte ich eigentlich nichts dazu sagen, weil ich da nicht Bescheid weiß.

INTERVIEWERIN: *Es ist ja so, daß beim Sudetendeutschen Tag jetzt zum Teil auch tschechische Kindergruppen auftreten.*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Und die haben, meinetwegen Egerländer Trachten oder Schönhengster Trachten an?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Wie finden Sie das?*

FRAU ZEITZ: Es ist also nicht richtig. Nein, überhaupt nicht richtig! Denn die sind ja eigentlich nicht in dem Land....

INTERVIEWERIN: *Die sind ja jetzt in dem Land.*

FRAU ZEITZ: Ja, jetzt sind sie in dem Land. Aber es sind ja in dem Sinn keine Egerländer!

INTERVIEWERIN: *Finden Sie, die Tracht ist etwas Eigenes, unterschiedlich zu der Tracht der Sudetendeutschen? Oder ist es, wenn Tschechen das Interesse daran haben, wie so eine Art Wegnehmen? Kann man das so sagen?*

FRAU ZEITZ: Ja, die sollen sich damit auch identifizieren!

INTERVIEWERIN: *Die haben jetzt ja das Land. Die wohnen in dem Land seit sechzig Jahren - kann man schwierig sagen.*

FRAU ZEITZ: Das ist ein bißchen schwierig zu Sagen ... ja, ein bißchen schwierig. Also, wir sind in der Richtung natürlich nicht so sehr dafür, weil.... Ich weiß auch nicht, wie ich mich da so richtig dazu stellen soll.... Da bin ich mir eigentlich selber nicht sicher, gell. Eben ... es ist schon schwierig.

INTERVIEWERIN: *Waren Sie schon drüben und haben in tschechischen Museen deutsche Trachtenteile gesehen, die tschechisch beschriftet sind?*

FRAU ZEITZ: Wollte ich, habe ich aber nicht gesehen. Nein, wir waren einmal in Karlsbad [Karlovy; Tschechien]. Wir waren damals drüben auf Kur. Da haben wir dann eine Fahrt nach Karlsbad [Karlovy; Tschechien] gemacht; dann bin ich in ein

Museum gegangen und habe mich dort nach Trachten erkundigt. Die hatten da gar nichts ausgestellt. Eigentlich haben mich so alte Trachten interessiert, damit ich auch wieder weiß, wie die gemacht sind oder was da für Stickereien drauf sind. Und für Stoffe und so hätte ich mich interessiert, aber da habe ich gar nichts gesehen. Und vorne bei der Mühlbrunnkolonade in Karlsbad [Karlovy; Tschechien] ist auch noch ein anderes Museum. Und da war ich auch drinnen, doch da konnte man also auch nichts sehen, gell.

INTERVIEWERIN: *Und wenn Sie gefragt hätten...?*

FRAU ZEITZ: Hab ich, hab ich. „Is nichts da, is nichts da!“, hat man mir gesagt. Ich mußte es natürlich glauben.

[Die Tochter von Frau Zeitz sagt: Du hast doch auch einmal geschrieben.]

FRAU ZEITZ: Habe ich geschrieben?

INTERVIEWERIN: *Haben Sie auch hin geschrieben?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ich habe auch mit dem Herrn Purakowitsch [?] gesprochen, dem Leiter der Karlsbader Museen. Den habe ich ja auch gefragt. Und der sagte, daß er auch nichts hätte.

INTERVIEWERIN: *Und Sie sind aber - wie man so heraus hört - relativ häufig in Ihrer ‚Alten Heimat‘?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja, weil wir jetzt die letzten vier, fünf Jahre immer eine Kur gemacht haben. Wir sind immer nach Marienbad gefahren. Weil der Bus war ja immer dabei war, sind wir über das Wochenende immer einmal nach Tepl [Tep lá; Tschechien] gefahren. Wir haben uns das angeschaut; einmal waren wir in Franzensbad [Františkovy Lázně; Tschechien]. Dann sind wir auch oben auf der Glatzen [Kladská; Tschechien] gewesen und in Eger [Cheb; Tschechien] sind wir gewesen. Also wir sind da immer herumgefahren und haben uns das schon alles angeschaut. Voriges Jahr – ja ist das denn jetzt schon zwei Jahre her... Meine Schwester, die ist da draußen geboren, die ist erst 1950 geboren, und deren Kinder, die jetzt so 30 und knapp 30 Jahre alt sind, die wollten unbedingt einmal die Heimat der Oma sehen. Und nachdem die Oma natürlich nimmer lebt, mußte ich dorthin mitfahren. Ich habe aber auch noch eine Cousine, die wohl bloß ein Jahr älter ist als ich. Aber die weiß noch viel mehr....

INTERVIEWERIN: *Sie erinnert sich an mehr?*

FRAU ZEITZ: Ja. Und da sind wir dann zu zehnt drüben gewesen. Dort hat man den Kindern das gezeigt, und die waren also total begeistert. Und vom Neffen die Frau, die ist aus Guatemala, die konnte sich überhaupt nicht sattsehen. Die konnte sich nicht sattsehen.

INTERVIEWERIN: *Und wie sieht es denn mit Ihren Kindern und Enkelkindern aus? Sind die auch mit eingespant bei den Egerländern?*

FRAU ZEITZ: Ja, die waren auch schon mit drüben. Die sind oftmals drüben. Die müssen dann den Jugendlichen vom dortigen Bund der Deutschen die Volkstänze zeigen, die Volkstänze lernen und die Lieder lernen. Deshalb sind sie oft drüben. Sie fahren jetzt die nächste Woche an Ostern wieder eine Woche rüber und machen....

[Die Tochter von Frau Zeitz ergänzt: Die ganze Gruppe....]

FRAU ZEITZ: Die ganze Gruppe und die machen da eine Woche Urlaub.

INTERVIEWERIN: *Die ganze Stuttgarter Gruppe?*

FRAU ZEITZ: Nein, die Ingolstädter. Die Ingolstädter.

INTERVIEWERIN: Die Ingolstädter?

FRAU ZEITZ: Die Ingolstädter Gruppe fährt da rüber und die sind also auch oft drüben.

INTERVIEWERIN: *Und wie ist ihr Name?*

[Die Tochter von Frau Zeitz antwortet: Trübstätter Elke.]

INTERVIEWERIN: *Elke....*

FRAU ZEITZ: Und vom Sohn her, also in der Richtung engagiert sich nicht so. Der ist mehr auf sportlicher Linie und seine Mädels dann entsprechend auch. Dadurch bring ich die da ... ich meine, sie kommen in die Gmoi und die Kinder waren auch schon in der Jugendgruppe. Sie haben auch schon Volkstanz und dergleichen Dinge mitgemacht; die haben schon auch die Tracht an ... aber so wie es zu Zeit aussieht, werden sie das alles wahrscheinlich aus zeitlichen Gründen - des alles mit ihrem Sport, weil sie da im Leistungssport sind - nicht mehr unter einen Hut kriegen. Eigentlich ist das ein bißchen bedauerlich, aber....

INTERVIEWERIN: *Man kann nichts machen.*

FRAU ZEITZ: Man kann nichts machen. Ich kann sie nicht zwingen. Ich sag immer: „Hinschlagen kann ma se net, des geht net, gell.“

INTERVIEWERIN: *Und Sie tragen heute noch aktiv Ihre Tracht?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Sie sind ja aktiv bei der Gmoi dabei?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Also auch bei Theaterspielen, sieht man da auf den Bildern. Aber vorhin haben Sie schon bedauert, daß man nur noch ganz schwer Leute....*

FRAU ZEITZ: Leute findet, die Mundart sprechen. Ja, ja. Also auch die Gmoi ist sehr, sehr am Rückgehen, weil einfach die Leute wegsterben, und es kommt nichts Junges nach. Oder es kommt nichts, weil man vielleicht irgendwann einmal versäumt hat das Mittel nach zu ziehen, gell. Wir haben wohl wieder eine schöne Kindergruppe, aber....

INTERVIEWERIN: *Das ‚Mittelalter‘....*

FRAU ZEITZ: Das mittlere Alter fehlt, gell. Und das ist eigentlich ein bißchen schade. So kann man eigentlich immer nur.... Ich sag ja: „Mit unsrer Gruppe, was ma da sind, des is...“.

INTERVIEWERIN: *Wie viele sind das denn?*

FRAU ZEITZ: Das sind ungefähr dreißig, etwa dreißig Leute; aber die Jüngsten sind vielleicht so 63 bis 65 Jahre alt. Die Ältesten sind an die 84 – aber die tanzen teilweise auch noch mit!

INTERVIEWERIN: *Wenn Sie diese Ausstellungen machen, haben Sie da Frauen um sich, die Ihnen dabei helfen?*

FRAU ZEITZ: Ich hab die Frau Jobst, die auch die stellvertretende Trachtenwartin ist; denn ich bin ja in Württemberg und die Landestrachtenwartin. Sie geht meistens

dann mit und dann sind wir meistens zu zweit. Ja, ja. Also allein kann man das nicht ganz machen; da braucht man schon jemand, denn die Figuren, die jetzt anzuziehen [Frau Zeitz zeigt auf ein Foto] das geht dann gut. Aber wie gesagt, in Schorndorf gibt es jetzt nur Drahtgestelle, die man dann anziehen muß; und das ist also sehr, sehr schwierig. Da muß man also schon....

INTERVIEWERIN: *Zu zweit sein?*

FRAU ZEITZ: Ja, zu zweit sein.

INTERVIEWERIN: *Und da haben wir jetzt noch eine Bild, bestimmt aus den 1950er Jahren, da ist das Ehepaar Stich aus Heidelberg mit drauf. Was tragen Sie jetzt da für eine Tracht?*

FRAU ZEITZ: Das ist die Karlsbader Tracht.

INTERVIEWERIN: *Und die Frau Stich?*

FRAU ZEITZ: Die Frau Stich, die hat die Marienbader Tracht ... die hat die Planer an. Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Da hat sie noch nicht ihr ‚Gehäng‘, wovon sie mir erzählt hat.*

FRAU ZEITZ: Nein, das hat sie nicht um. Aber das hab ich schon gar nicht mehr; da habe ich jetzt schon wieder ein anderes.

INTERVIEWERIN: *Da haben Sie ein super Figürchen....*

[Die Tochter von Frau Zeitz: Diese Figur hat sie ja immer noch.]

INTERVIEWERIN: *Ja, muß ich echt sagen - wirklich. Und wann haben Sie jetzt das letzte Mal die Tracht getragen?*

FRAU ZEITZ: Am Mittwoch, am Donnerstag.

INTERVIEWERIN: *Ehrlich? Was war da?*

FRAU ZEITZ: Ja, da war eben die Ausstellungseröffnung in Schorndorf und da geht man halt mit der Tracht hin.

INTERVIEWERIN: *Ja, da geht man mit der Tracht hin. Und jetzt ziehen wir ein Resümee, da wir eigentlich soweit mit den Fragen durch sind. Also, wenn Ihnen noch was einfällt, bitte gerne. Jetzt lassen Sie uns zusammenfassen, was Ihnen denn die Tracht, oder besonders Ihre Egerländer Tracht in Ihrem Leben bedeutet hat?*

FRAU ZEITZ: Also, ich muß ehrlich sagen, das habe ich mich auch schon oft gefragt. Die Egerländer Gmoi, und des mit der Tracht, das ist irgendwie wie Heimat – ja, wie Heimat! Ich glaub, wenn man da einmal nicht mehr hingehen kann, dann fehlt was dann – dann fehlt was!

INTERVIEWERIN: *Man konnte ja jahrelang nicht rüber?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Aber das hängt eigentlich nicht mit dem zusammen, sondern rein mit den Leuten, mit denen man hier zusammen kommt und mit denen man reden kann, wie der Schnabel gewachsen ist.... Ja, so kann man sagen.

INTERVIEWERIN: *Und da gehört die Tracht dazu?*

FRAU ZEITZ: Ja, und da gehört die Tracht irgendwie auch dazu.

INTERVIEWERIN: *Und beim Sudetendeutschen Tag?*

FRAU ZEITZ: Nur in Tracht. Wenn ich da ohne Tracht komme, dann krieg ich schon geschimpft.

INTERVIEWERIN: Klar, in Ihrem Amt. Und welche Zukunft sehen Sie für die Tracht?

FRAU ZEITZ: Um die steht es ein bißchen schlecht. Also da sieht es ein bißchen schlecht aus....

INTERVIEWERIN: Wie meinen Sie?

FRAU ZEITZ: Ja, daß einfach mehr der Nachwuchs da sein müßte! Am Sudetendeutschen Tag fällt es vielleicht nicht ganz so auf, da kommt es etwas geballt. Und die Egerländer, die haben ja auch einmal im Jahr das Bundesjugendtreffen. Die treffen sich ja auch dieses Jahr, dann sind sie in Schlitz oben, wo sie ihre Bundesjugendspiele machen und es gibt Wettbewerbe in Singen: In Tanzen, in Heimatkunde, in Wissensnachweis. Dann sind schon immer so 200 bis 300 Jugendliche da. Das ist dann schon auch interessant, aber im Großen und Ganzen läßt alles nach.

INTERVIEWERIN: Gibt es bei den Egerländern auch so eine Art Trachtenbewertungssystem?

FRAU ZEITZ: Nein, das haben sie eigentlich nicht. Nein, nein.

INTERVIEWERIN: Ich dachte, daß es das bei den Egerländern gibt.

FRAU ZEITZ: Nein, nein. Nein.

INTERVIEWERIN: Daß man sagt: Das und das ist in Ordnung, das ist eine komplette Tracht?

FRAU ZEITZ: Nein, das macht man nicht, das macht man nicht. Wir haben das schon einmal gemacht. Wenn das Bundesjugendtreffen ist, sind wir Trachtenwartinnen natürlich auch dort, und wenn wir krasse Fehler sehen, die zeigen wir auf. Aber auf der andern Seite, sagen wir uns auch, daß man das in der Richtung bei den Jungen auch nicht zu streng sehen darf, denn sonst kommen sie ja nichtmehr. Dann bleiben sie ganz weg. Und das ist ja auch nicht Sinn der Sache. Gell, das ist ja auch nicht Sinn der Sache.

INTERVIEWERIN: Dann sind wir eigentlich soweit fertig, oder fällt Ihnen noch was ein?

FRAU ZEITZ: Das könnte ich eigentlich jetzt im Moment einmal nicht sagen.

INTERVIEWERIN: Wir schauen uns jetzt noch die Fotos an, vielleicht fällt uns dazu noch etwas ein.

FRAU ZEITZ: Ja.

INTERVIEWERIN: Das ist ein schönes Foto. Das ist jetzt ihre Familie?

[Die Tochter von Frau Zeitz hat ein Foto ihrer Familie in Tracht gebracht.]

[Die Tochter von Frau Zeitz erklärt: Das ist meine Familie und das ist mein Mann.]

INTERVIEWERIN: Ist Ihr Mann auch ein Egerländer?

[Die Tochter von Frau Zeitz antwortet: Nein, das ist ein waschechter Ingolstädter.]

INTERVIEWERIN: Und der ist auch eingemeindet?

[Die Tochter von Frau Zeitz antwortet: Natürlich. Der ist auch im Gmoi-Rat mit dabei, also es machen ja alle mit. Das ist mein Sohn, der Älteste, der ist 25; er ist Gruppenführer von der Jungendgruppe in Ingolstadt und stellvertretender Landesjugendführer. Das ist meine Tochter, die ist 23; sie ist Landesjugendführerin in Bayern und engagiert sich in der Jugend. Hauptsächlich ist sie für das Singen und auch für die Musik zuständig. Wir haben eine Musikgruppe, auch eine kleine in Ingolstadt. Da spielt der Stefan auch mit. Ja und das ist unser ‚Hintennach‘, der Martin. Er wird jetzt 15 und der ist auch aktiv in der Jugendgruppe.

INTERVIEWERIN: *Was für eine Tracht trägt Ihre Tochter?*

[Die Tochter von Frau Zeitz beschreibt: Des ist die Bischofteinitzer Tracht. Das hier ist auch eine Karlsbader und das ist die Bischofteinitzer. Die habe ich alle zwei selber gemacht, die Trachten.

INTERVIEWERIN: *Sehr schön. Also ihr Mann ist auch...?*

[Die Tochter von Frau Zeitz antwortet: Ja, er ist eingemeindet. Ich habe meinen Mann auch bei den Egerländern kennengelernt. Und zwar war es so: Als ich schon in Ingolstadt war, hat eine von unserer Gruppe, zu der Zeit als sie in die Disco ging, immer Bekannte mitgebracht, und da war er dabei. Ja, und so haben wir uns eigentlich kennengelernt. Ich muß sagen, von unserer früheren Gruppe - wir hatten damals eine sehr starke Gruppe mit 30 bis 40 Leuten - da haben innerhalb der Gruppe unheimlich viele geheiratet....

INTERVIEWERIN: *Und für Nachwuchs gesorgt?*

[Die Tochter von Frau Zeitz sagt lachend: Wobei auch Einheimische in der Gruppe mit dabei waren - und die wurden einfach genommen.]

INTERVIEWERIN: *Also auch einheimische Ingolstädter?*

[Die Tochter von Frau Zeitz bestätigt: Ja, natürlich]

INTERVIEWERIN: *Und Sie sind beruflich nach Ingolstadt?*

[Die Tochter von Frau Zeitz antwortet: Ja, beruflich und privat. Und wir kannten uns ja - ich war früher auch in der Bundesjugendführung und in der Landesjugendführung mit drin - dadurch gegenseitig, und so bin ich dann nach Ingolstadt gekommen.]

INTERVIEWERIN: *Was für ein Jahrgang sind Sie?*

[Die Tochter von Frau Zeitz antwortet: Ich bin Jahrgang 1955.]

INTERVIEWERIN: *1955, genau wie mein Mann. Da können Sie ja echt stolz sein, auf ihre Familie.*

FRAU ZEITZ: Gell, ja das bin ich! Also ich muß Ihnen ehrlich sagen, die hatten voriges Jahr Ihr 50-jähriges, und da haben sie also getanzt. Da war die ganze Familie auf der Bühne gestanden und alle fünf haben getanzt. Dabei habe ich mir gedacht: Das darf nicht wahr sein....

INTERVIEWERIN: *Sehen Sie, da geht es ja doch noch weiter.*

[Die Tochter von Frau Zeitz erzählt: Da haben wir uns zusammengetan, die Jugend und unser Kreis. Wir nennen uns die ‚Ehemaligen‘, die ehemalige Egerlandjugend. Wenn wir uns alle mobilisieren, dann bringen wir allein von den Ehemaligen so acht Paare zusammen. Und das ist so ein ganzer Haufen Leute ... da haben wir dann, die Jugend und die Ehemaligen, zusammen getanzt. So hatten wir 15 Paare auf der

Bühne, das war ein irrsinnig großer Kreis. Und als wir mit dem Tanzen fertig waren, da sind uns allen irgendwo die Tränen heruntergelaufen ... das war so ein Erlebnis, das war einfach....

INTERVIEWERIN: *Schön. Die Bischofteinitzer Tracht, die haben Sie nicht bei den sieben Trachten mit aufgezählt?*

FRAU ZEITZ: Na, das habe ich vergessen.

INTERVIEWERIN: *Bischofteinitz [Horšovský Týn; Tschechien] ist grenzwertig. Ist das jetzt Böhmerwald oder ist das jetzt Egerland?*

FRAU ZEITZ: Ja, ja. Also Egerland. Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Ich habe nämlich auch eine Bischofteinitzer Tracht.*

FRAU ZEITZ: Ja, da haben Sie vergessen mich drauf anzusprechen ... noch einmal.

INTERVIEWERIN: *Wirklich sehr schön.*

FRAU ZEITZ: Sie haben dann am Donnerstag, bei der Eröffnung der Trachtenausstellung, eine Trachtenmodenschau gegeben. Und da saß neben meinem Bekannten eine junge Frau und die hat eine Miesbacher Tracht getragen, und fragt....

INTERVIEWERIN: *Eine bayerische Tracht?*

FRAU ZEITZ: Ja. Und sie fragt, was wir für eine Tracht ich an hätte. Ich sagte ihr: Na sagen wir mal eine Egerländer. Sie antwortete: Ja, ihre Oma ist auch aus dem Egerland, sie stammt aus Taschwitz [Tašovice; Tschechien] und ihre Mutter hätte die Tracht noch daheim liegen....

INTERVIEWERIN: *Von früher?*

FRAU ZEITZ: Ja, von früher. Sie will jetzt bei mir vorbei kommen. Ich habe ihr meine Adresse geben und sie will ihre Tracht zeigen, die Tracht ihrer Mutter. Sie will unbedingt noch einmal heim, des sei sie ihrer Mutter schuldig, daß sie einfach noch einmal heim geht und sich des ganze noch einmal anschaut. Sie bringt bloß ihren Mann nicht mit dazu. Sie muß da geboren sein, aber ihr Mann geht nicht mit, aber sie hätte noch eine Tante im Alter von 75 Jahren. Jetzt müßte sie müßte gucken, daß sie das jetzt alles auf die Reihe bringt, denn sie will unbedingt noch einmal rein.

INTERVIEWERIN: *Dann soll sie halt mal mit Ihnen mit gehen.*

FRAU ZEITZ: Ja, ja.

INTERVIEWERIN: *Und wenn die jetzt mit ihrer Tracht kommt, soll die dann umgearbeitet werden?*

FRAU ZEITZ: Ich weiß es noch nicht. Sie möchte mir das jetzt zeigen, so daß ich mir das einmal anschauen kann. Und dann stehen wir oben, denn da gibt es im Anschluß doch immer so eine kleine....

INTERVIEWERIN: *Und eine Modenschau gab es auch?*

FRAU ZEITZ: Ja, die gab es auch. Die ganzen einheimischen Trachten und auch die ganzen Vertriebenentrachten waren da, sie sind also gezeigt worden. Als wir dann so oben gestanden sind, kam eine Frau auf und zu und hat sich vorgestellt. Sie sei eine Stadtführerin von Schorndorf. Sie hat auch so ein historisches Gewand angehabt. Dann sagte sie, daß sie – ich hab so lachen müssen, als sie das erzählt hat - bei der

Trachtenvorführung den ‚Floderer‘ gesehen hat. Der ‚Floderer‘ ist also der Trachtenhut für Männer, das ist der ‚Floderer‘. Da habe ich so an meine Mutter denken müssen, denn daheim hat man zu jemand gesagt, der einfach nicht viel taugt und so: „Du bist a Floderer!“

INTERVIEWERIN: *Ist das eine Schwäbin, diese Stadtführerin?*

FRAU ZEITZ: Nein, ihre Mutter war aus Eger und die sind dann nach Tirschenreuth. Die Jahre nach der Umsiedlung oder der Übersiedlung haben sie dann in Tirschenreuth gelebt, und jetzt wohnt sie da in Schorndorf und ist dort Stadtführerin.

INTERVIEWERIN: *Wie eine Einheimische?*

FRAU ZEITZ: Wie eine Einheimische, ja. Also das war schon interessant, gell.

INTERVIEWERIN: *An dem einen Abend....*

FRAU ZEITZ: An dem einen Abend gleich zwei, gell.

INTERVIEWERIN: *Wie es der Zufall oft will.*

FRAU ZEITZ: Da muß man sich manchmal richtig wundern.

INTERVIEWERIN: *Erzählen Sie mir, wenn wir zu Pfingsten in Augsburg sind, was jetzt mit dem jungen Mädchen rausgekommen ist.*

FRAU ZEITZ: Genau, genau. Ja, die hat dann ihre Mutter nämlich vorbei geschickt, und die hat sich dann noch hingesezt. Dann hat sie mir erzählt, daß sie jetzt in den Keller runtergehen wird und dann alles heraufholt. Sie will unbedingt bei mir vorbeikommen, und ich soll mir die Sachen anschauen. So schön wie meine sei sie zwar nicht, hat sie gesagt. Aber das macht ja nichts, denn das sind ja die alten Trachten, die haben alle auch ihren Reiz, sagte ich ihr. Aber ich anschau werde ich sie mir gerne, gell.

INTERVIEWERIN: *Sehen Sie, die Arbeit reißt nicht ab.*

FRAU ZEITZ: Nein, auf keinen Fall ... auf keinen Fall, gell.

* * * Interviewende * * *